

Rheinbacher Kreisblatt

und

Wöchentlicher Anzeiger

(Abonnementspreis:
vierteljährig 5 Sgr.)
(Erscheint wöch. 1mal.)

(Insertionsgebühren:
für die Zeile
6 Pfennige.)

für die Bürgermeistereien
Rheinbach, Abendorf, Münstererifel, Euchenheim, Olheim.
Organ für amtliche und Gewerbe-Anzeigen, Technisches und nützliche Wissenschaften.

Nr. 130.

Samstag, den 8. Januar

1853.

Bekanntmachung.

Auf Ersuchen des Fassbinders und Wirthes Christian Hermann junior zu Frixdorf wird der Unterzeichnete

Montag den 10. Januar d. J.,
Vormittags 10 Uhr, in dessen
Wohnung daselbst,

Hausmobilen aller Art, unter Andern:
12 Tische, 2 Duzend Stühle, 1 Kanna-
pee, 1 Schrank nebst Glasaufsatz, 1
Küchenschrank, 1 Theke und 4 Bettla-
den, sodann ferner 2 Kühe, circa 2000
Pfund Stroh, 1 Egge und 1 Pflug öf-
fentlich meistbietend auf Credit gegen
Bürgschaft versteigern.

Nach beendigtem Mobilar-Verkaufe
werden sodann das dem zc. Hermann
zugehörige im Dorfe Frixdorf belegene
Wohnhaus nebst Zubehörungen und ei-
nige Ackerparzellen ebenfalls versteigert.

Der Verkauf des Hauses geschieht in
der Weise, daß die Scheune und der
sehr geräumige Tanzsaal einzeln für sich
auf den Abbruch zum Verkaufe ausge-
stellt werden.

Rheinbach, den 1. Januar 1853.

C. Stindeck, Notar.

Kapitalien

von 1000 bis 1500 Thaler, im
Ganzen oder in Raten von nicht
unter 200 Thaler, auszuleihen auf
erste Hypothek in Ackerländereien.

C. Stindeck, Notar.

Immobilarverkauf zu Euchenheim.

Dinstag den 18. und Mittwoch
den 19. Januar 1853, jedesmal Mor-
gens 10 Uhr anfangend, werden beim
Wirthes Schlaeger zu Euchenheim die
sämmlichen, dem Herrn Anton Koenen
von Euchenheim und seinen Kindern
zugehörigen Immobilien, bestehend 1)
in circa 60 Morgen Ackerland, Wiesen

und Gärten, in den Gemeinden Euchen-
heim, Stogheim, Noizheim und Eus-
kirchen gelegen; 2) in 10 Morgen
Busch, an der Hardt, Gemeinde Stog-
heim; 3) in dem zu Euchenheim auf
der Hochstraße, neben Anton Rick und
Wilhelm Hilterscheidt gelegenen, sehr
geräumigen und zu jedem Geschäfte geeig-
neten Hause mit Hof, Stallung und
Garten; 4) in dem zu Euchenheim ge-
legenen, sogenannten Domhose, mit Ne-
bengebäuden, Stallungen, Scheune und
Garten, und 5) in der, in der Gemeinde
Stogheim gelegenen, zu einer Wollspin-
nerei eingerichteten, sogenannten Da-
mensmühle mit Haus, Hof, Stallun-
gen, Scheune, Mühlengestelle und allem
Zubehör, öffentlich versteigert.

Lempertz, Notar.

Flamersheimer Wald.

Montag den 17. Januar 1853,
Morgens 10 Uhr, soll beim Wirthes
Johann Joseph Hubert Schmitz zu
Flamersheim der Waldcomplex im
Aleebruch, Hochscheiderbruch, Hompescher-
hau und am Knipp, Littera L der Karte,
enthaltend die Parzellennummern 283
bis incl. 336, groß im Ganzen 798 Mor-
gen 98 Ruthen 60 Fuß, parzellenweise,
ohne Vorbehalt einer Ratification, durch
den unterzeichneten Notar öffentlich ver-
steigert werden.

Lempertz, Notar.

Ein noch neues **Spezereiladen-
gestell** ist billig zu kaufen. Wo, sagt
die Expedition dieses Blattes.

Kapitalien bis zu 10,000 Thlr.
sind fortwährend auf gute Unter-
pfänder gegen ermäßigten Zinsfuß
zu haben bei **Lempertz**, Notar.

Mobilar-Verkauf zu Schlebach.

Am Dinstag den 11. Januar nächst-
hin, Morgens 9 Uhr, lassen die Erben
des in Schlebach verlebten Johann
Hermanns die von demselben herrüh-
renden Mobilien öffentlich in dessen Woh-
nung zu Schlebach verkaufen, als:
Hausgeräthe aller Art, 1 Pferd, 4 Kühe,
1 Rind, 2 fette Schweine, 1 Karre,
1 Pflug, 1 Egge; auch ein Schmiede-
werkzeug; sodann eine Parthie Nutz-
und Brandholz, sowie Heu, Kartoffeln
und sonstige Gemüse.

Freiwilliger Mobilar-Verkauf.

Am Samstag den 8. Januar 1853,
Morgens 10 Uhr, läßt der Unterzeich-
nete in seiner Wohnung in Flerzheim
nachfolgende Mobilar-Gegenstände, als:
Tische, Stühle, eine Commode, ein ge-
schliffener Stubenofen, nebst sonstigem
Haus- und Küchengeräthe, gegen gleich-
baare Zahlung öffentlich verkaufen.

Flerzheim, den 31. Dezember 1852.

Stephan Wolff.

Ein Stellmachersgesell
sucht Condition. Wer, sagt die Expedi-
tion dieses Blattes.

Holz-Verkauf

in der

Königlichen Oberförsterei Kottenforst.

Aus nachbenannten Schlägen sollen folgende Holz-Quantitäten öffentlich
versteigert werden:

Im Revier Buschhoven.

Dinstag den 11. Januar k. J., Vormittags 9 Uhr, im Forsthaufe
zu Buschhoven.



Eichelnkämpchen: Ungefähr 9 Stück Eichen-Nußholz; 44 Klafter Eichen- und hart gemischtes Brennholz; 3 Loose Eichen-Lohholz auf dem Stamme und 104 Schock Reiser-Wellen.

Morenhoferforst: Desgl. 10 Stück Eichen-Nußholz; 7 Klafter dergl. Brennholz und 1 Schock Reiser-Wellen.

Daselbst: Desgl. 10 Stück Eichen-Nußholz; 9 Klafter Eichen- und weich gemischtes Brennholz und 110 Schock Reiser-Wellen.

Im Revier Venne.

Donnerstag den 13. Januar k. J., Vormittags 9 Uhr, bei dem Gastwirth Johann Vershoven zu Friesdorf.

Untere Püßhecke: Etwa 18 Stück Eichen- und 1 Stück Buchen-Nußholz; 94 Klafter Eichen- und gemischtes Brennholz und 400 Schock Reiser-Wellen.

In den Revieren Lüftelberg und Schönwald.

Dinstag den 18. Januar k. J., Vormittags 9 Uhr, bei dem Gastwirth Johann Schwind zu Röttgen.

Ossenmaarsei: 1 Stück Eichen-Nußholz; etwa 60 Klafter Eichen-, Buchen- und gemischtes Brennholz und 120 Schock Reiser-Wellen.

Obere Schleid: Ungefähr 8 Klafter Eichen- und gemischtes Brennholz und 120 Schock Reiser-Wellen.

An den drei Steinen: Desgl. 5 Klafter gemischtes Brennholz und 110 Schock Reiser-Wellen.

Im Revier Röttgen.

Donnerstag den 20. Januar k. J., Vormittags 9 Uhr, bei dem Gastwirth Wilhelm Dahmen zu Eendenich.

Dickt: Etwa 8 Klafter gemischtes Brennholz und 150 Schock Reiser-Wellen.

Unterm Jägerskreuz: Desgl. 6 Klafter gemischtes Brennholz und 200 Schock Reiser-Wellen.

Süders: Desgl. 200 Schock Reiser-Wellen.

Daselbst: Desgl. 15 Schock Reiser-Wellen.

Im Revier Buschhoven.

Dinstag den 25. Januar k. J., Vormittags 9 Uhr, im Forsthaufe zu Buschhoven.

Hühnerberg: Ungefähr 4 Stück Eichen-Nußholz; 32 Klafter hart und weich gemischtes Brennholz und 70 Schock Reiser-Wellen.

Ober der kölnischen Straße: Desgl. 7 Stück Eichen- und Buchen-Nußholz; 6 Klafter Eichen- und Buchen-Brennholz; 3 Loose Eichen-Lohholz auf dem Stamme und 73 Schock Reiser-Wellen.

Im Revier Venne.

Donnerstag den 27. Januar k. J., Vormittags 9 Uhr, bei dem Gastwirth Anton Walbrül zu Poppelsdorf.

Klutteweg: Etwa 43 Klafter Eichen-, Buchen- und gemischtes Brennholz und 200 Schock Reiser-Wellen.

Am Dottenwege: Desgl. 18 Stück Eichen-Nußholz; 8 Klafter gemischtes Brennholz und 20 Schock Reiser-Wellen.

Lühe: Desgl. 150 Schock Kiefernstangen zu Weinpfehlen und Hopfenstangen geeignet.

Im Revier Hardt.

Dinstag den 1. Februar k. J., Vormittags 9 Uhr, im Forsthaufe Hardt.

Unter dem Aker: Etwa 50 Schock Reiser-Wellen.

Rauschenberg: Desgl. 20 Schock Reiser-Wellen.

Das Material wird durch die betr. Förster auf Verlangen an Ort und Stelle vorgezeigt werden. Zugleich wird bemerkt, daß an den zu Röttgen, Friesdorf, Eendenich und Poppelsdorf anberaumten Verkaufs-Terminen die Holzkäufer sogleich im Termine, jedoch nach Beendigung des Kaufgeschäfts, Zahlung leisten können.

Eendenich bei Bonn, den 15. Dezember 1852.

Der Oberförster, **Riesen.**

4te Sitzung

des Carnevals-Comité's zu Rheinbach: Sonntag den 9. Januar c., Abends **Punkt 8 Uhr**, im Saale des Gastwirthen Ber.

Die Liste zum Einzeichnen liegt bei Herrn J. Wenzel offen.

Der kleine Rath.

Bonn-Kölner Eisenbahn.

Vom 15. November 1852 fahren die Züge täglich:

Von Bonn nach Köln:

8 Uhr, — 11 Uhr 40 Min. Vormittags;

2 Uhr 20 Min., — 6 Uhr Nachmittags.

Von Köln nach Bonn:

7 Uhr 50 Min., — 11 Uhr 30 Min. Vormittags;

2 Uhr 30 Min., — 6 Uhr 30 Min. Nachmittags.

Fruchtpreise.

Köln, 5. Janr.

Weizen p. Scheffel	2	16	Sgr. — Pf.
Roggen " " "	2	7	" 6 "
Gerste " " "	1	10	" — "
Hafer " " "	—	23	" — "
Reps " " "	—	—	" — "
Rüböl, per 256 Pfd. mit Faß 27 Lhr.	—	—	" — Sgr.

Bonn den 28. Dezber.

Weizen, neuer	2	13	— 14
" alter	—	—	—
Roggen, neuer	2	5	6
" alter	—	—	—
Gerste	1	10	—
Hafer	—	24	—
Sommer-Reps	—	—	—
Winter-Reps	—	—	—

Neuß, 4. Janr.

Kartoffeln, p. Scheff.	—	23	"
Heu, p. 110 Pfd.	—	22	"
Weizen p. Scheffel	2	15	"
Roggen " " "	2	1	"
Stroh, p. 1200 Pfd.	4	15	"
Erbsen " " "	2	20	"
Rüböl 282 Pfd. o. Faß	28	15	"

Schleiden, 4. Janr

Weizen pr. Schfl.	2	15
Roggen " " "	2	5

Geldcours.

Köln, 28. Dezbr.	Briefe.	Geld.
Preuss. Frd'or.	5, 20, —	5, 20, —
Ausl. Pistolen	5, 16, 6	5, 16, —
20 Frankenstücke	5, 12, —	—, —, —
Wilhelmsd'or.	5, 18, —	5, 17, 3
5 Frankenstücke	1, 10, 6	1, 10, 4
Franz. Kronth.	1, 17, —	1, 17, —
Brab. Kronth.	1, 16, 1	1, 16, —

Redaction, Druck und Verlag von J. Neß in Rheinbach.

Unterhaltungsblatt

für den Kreis Rheinbach.

Das „Unterhaltungsblatt“ erscheint alle fünf Wochen einmal und für die Abonnenten des „Rheinbacher Kreisblattes“ frei.

Nro. 15.

Samstag den 8. Januar

1858.

Neujahrswünsche.

Jeder wünscht sich langes Leben,
Seine Kisten voller Geld,
Wiesen, Wälder, Aecker Neben. —
Würde, was zum neuen Jahr,
Sich die Leute wünschen, wahr,
Dann erst wär' es um die Welt,
Glaubt es, jämmerlich bestellt!

Lebten wir schon tausend Jahre,
Was gewännen wir dabei?
Kahle Köpfe, graue Haare,
Und das ew'ge Einerlei!
Im erschrecklichen Gedränge
Ungeheurer Menschenmenge
Würden Stadt und Dorf zu enge,
Fast die ganze Welt zu klein.
Niemand könnte etwas erben,
Denn es würde Keiner sterben,
Und wer möchte Doctor sein?
Wäre Jedermann so reich,
Als wohl Jeder wünscht zu werden,
Nun, dann würden wir auf Erden,
Uns als Lumpen, alle gleich.
Weil um Lohn, des Andern Bürde,
Niemand auf sich laden würde.
Müßte Jeglicher allein,
Sein hochsteigener Diener sein;
Selber sein Paar Strümpfe stricken,
Müßte er nicht gern barfuß gehn;
Selber Rock und Hose flicken,
Müßte er nicht wie Adam stehn;
Müßte kochen, braten, backen,

Liebt er gesunde Kost;
Wäre er kein Freund vom Frost,
Müßte er selber Holz sich hacken.

Ständen alle ohne Mängel,
Wir hienieden schon als Engel,
O wie wär es böse Zeit,
Für die liebe Geistlichkeit!
Wer dann könnte Pfarrer werden,
In dem Himmel hier auf Erden,
Wenn der Laie besser wäre,
Als die Predigt, die er hört?
Nur wo nöthig ist die Lehre'
Und sonst nirgends, hat sie Werth.
Advokaten gingen müßig,
Richter wären überflüssig;
Dorfmagdaten, Potentaten,
Schuldenboten und Soldaten,
Kanonier und Musketier,
Trommelschläger, Offizier,
Und Dragoner und Husaren
Wären überflüssige Baaren.
Ach, in diesem Weltgetümmel
Wüchse wieder neue Noth,
Denn es brächte unser Himmel
Manchen braven Mann ums Brod.

Wüßte jeder Tropf genug,
Wären alle Thoren klug,
Könnte Niemand Besseres sagen:
O, so gäb' es nichts zu fragen,
Nichts zu lernen, nichts zu lehren,

Nichts zu tadeln, zu befehren;
Jeder schwagte wie ein Buch,
Nirgends wäre Widerspruch,
Und die Welt, bei Ja und Nein,
Schließ' aus langer Weile ein.

Jeder wünscht zum neuen Jahr;
Aber, würde Alles wahr,
Dann erst wär es um die Welt,
Glaubt es, jämmerlich bestellt!
Wollet ihr die Welt verbessern,
(Bloße Wünsche thun es nie,
Spiele sind's der Pfantastie!)
Wollet ihr die Welt verbessern,
Fange Jeder an bei sich,
Denn der Mittelpunkt der größern
Welt ist Jeglichem sein Ich.
Dieses Ich wirft seine Strahlen,
Einer innern Sonne gleich,
Durch des Lebens weites Reich.
Wie es selber ist, so malen
Sich die Dinge klein und groß,
Prächtig oder farbenlos.

Freund, was Du vom Leben sagst,
Was Du über Menschen klagst,
Was Du preifest, was Du tadelst,
Was Du lästerst, was Du adelst,
Schildert, glaub es sicherlich,
Nicht die Welt, es schildert Dich;
Alles ist von Dir gesagt,
Hast Dich selber angeklagt.

Die Wittwe und ihre Freier.

Eine Wittwe hatte drei Narren, ihre Liebhaber, zum Besten gehabt. Da sie schön, jung und artig war, suchte man sie allenthalben auf, und Alles bot sich ihr an. Dreien unter allen ihren Freiern wollte sie die Liebe theuer bezahlen lassen; sie sprach daher zu dem Ersten: Ob Sie mir gleich, mein lieber Herr, ewige Liebe und Treue schwuren, so muß ich Sie doch, um mich noch mehr zu überzeugen, auf die Probe stellen. Ich verlange nicht, daß Sie meinethwegen, was Sie wollten, sich das Leben nehmen sollten. Ihr Leben ist mir zu kostbar. — Legen Sie sich in diesem Zimmer auf eine Bahre, und stellen sich so lange tod, bis ich Ihnen den Wink zum Wiedererwachen gebe. Ja, ja! rief der Pinsel tausendmal. — Was thut ein Narr nicht!

Er legte sich wirklich auf die Bahre, man bedeckte ihn mit einem schwarzen Tuche, setzte ein Paar brennende Kerzen neben und einen Weihbrunnen-Kessel ober ihn. Nicht lange nachher erschien der zweite Galan und sprach mit zentnerschweren Worten und vielfältigen Ceremonien von seiner Leidenschaft. Die Wittwe beantwortete alle diese Phrasen so: Ich glaube zwar Alles, was Sie mir sagen, mein Theurer; allein ich möchte doch von Ihrer aufrichtigen Liebe noch mehr überzeugt sein; geben Sie mir daher einen auffallenden Beweis Ihrer Liebe. Ich habe eine Leiche in meinem Hause; wachen Sie und beten Sie eine Zeitlang bei dieser. Unvergeßlich ist mir der Verwandte,

welchen mir der Tod entriß. — Alles, was Sie verlangen, meine Theure! fiel ihr der zweite Narr in die Rede, soll geschehen. Er tritt in das Gemach, wo der Nebenbuhler auf der Bahre lag, fällt auf die Knie und fängt eifrig zu beten an. Zuletzt kommt auch der dritte Liebhaber und haranguirt, wie der vorige. Zum Beweise seiner aufrichtigen Liebe verlangte sie, daß er sich in eine Teufelsmaske hülle und mit Ungeßüm in das Nebenzimmer stürze. Er warf in aller Eile das Maskenkleid über sich, und lief in das Nebengemach. Der Narr auf der Bahre hatte kaum den maskirten Teufel erblickt, als er ihn schon für den leibhaftigen Satan hielt und sich stark zu bewegen anfing, welches dem Signor Diavolo einen solchen Schrecken einjagte, daß er das Fersengeld nahm. Der betende Narr, den ein gleicher Schrecken ergriff, suchte auch die Thür. Teufel, Tod und Andacht stürzten jetzt über die Treppe, und purzelten so über einander, daß jeder mit schwerer Mühe seine eignen Beine finden und mit diesen nach Hause hinken konnte.

Der Schäferjunge.

Im siebenjährigen Kriege stahl ein russischer Soldat zu Langensfuhr bei Danzig einem Schäferjungen einen Hammel von der Weide weg; der Junge war unvermögend, sich mit Gewalt zu widersetzen, er legte sich daher auf's Bitten, fiel ihm zu Füßen, umfaßte seine Knie und bat, er

möchte ihm seinen Hammel lassen; allein dies Alles konnte den Soldaten nicht erweichen, er trug den Hammel fort. Der Junge klagte es seinem Schäfer, und dieser ging zum Chef des Regiments, welcher in der Langensfuhr im Quartier war. Dieser als ein gerechtigkeitsliebender Mann versprach den Soldaten exemplarisch bestrafen zu lassen, sobald man ihm nur den Thäter anzeigen könnte. Der Schäferjunge, welcher auch mitgelaufen war, erwiderte: wenn er ihn sehe, so würde er ihn gewiß kennen. „Gut,“ antwortete der Chef, „diesen Nachmittag soll sich das ganze Regiment versammeln, und dann komm und zeige mir den Dieb.“ Als nun das Regiment aufmarschiert war, sprach der Chef zum Schäferjungen: „Nun so zeige dem Adjutanten den Hammeldieb, und sieh Mann für Mann recht genau an, daß du ihn nicht verkennst.“ „Ja Herr!“ erwiderte der Junge, ging aber hinter die Glieder und besah Mann für Mann von hinten. „Hm! — sprach der Chef, — so wirst du ihn nicht erkennen, an den Steiffen sieht einer wie der andere aus.“ „Ach nein, sprach der Junge, — der, den ich suche, sieht anders aus.“ Zwei Glieder waren nun von hinten durchsucht, und der Thäter war nicht darunter. Alle Offiziers meinten, daß es vergebliche Mühe sei, als endlich beim dritten Gliede der Junge den sechsten Mann angab und schrie: „Hier Herr, ist der Hammeldieb!“ Der Soldat mußte vor die Fronte, und der Junge sollte ihn vom Gesichte nochmals ansehen, und sagen, ob ers sei. „Ei was, — sprach der Schäferjunge, — im Gesicht kenn ich ihn nicht, aber wohl von hinten.“ „Und wie kannst du ihn von hinten kennen?“ versetzte der Chef. Hier zog der Junge Rothstift aus der Tasche. „Sehen Sie, mein Herr! mit diesem Röthel zeichnen wir unsre Hammel, und damit habe ich ihm hinten einen Strich auf sein Degenkoppel gemacht, als ich ihn fußfällig hat, mir meinen Hammel zu lassen. Sehen Sie, hier ist der Strich.“ — „Bravo, — schrie der Chef, — dein Einfall ist einen Dukaten werth!“ „Ja, — sprach der Junge, — aber wer gäbe ihn mir davor?“ „Das werde ich thun,“ sprach der Offizier, zog seine Börse, und schenkte dem Schäferjungen einen Dukaten, dem Soldaten aber ließ er die Patoken geben.

Verschiedenes.

Die londoner Aerzte sind bekanntlich sehr theure Kunden und ohne die erste Guinee zu haben, nimmt selten einer die Feder zum Receptschreiben in die Hand. Manchmal aber gelingt's doch, daß einer umsonst aus der Welt hinauskurirt wird. So neulich, als die Frau eines nicht gerade bemittelten Handwerkers lebensgefährlich erkrankte. Herr Doctor, sagte Meister Winkelmaß zu dem eintretenden Aerzte, sehen Sie her! hier in dem Tischkasten liegen fünf funkelneue Sovereigns, sie sind die Ihren, Sie mögen nun machen was Sie wollen, meine Frau umbringen oder wieder gesund machen. In der Hoffnung auf fünf Sovereigns kann man schon ein Recept schreiben und nachdem der Herr Doctor sich überzeugt hatte, daß zwei vollgültige Zeugen die Gültigkeit des angebotenen Contractes constatiren konnte, schlug er ein und nahm die arme Frau in Kur, die nach wenigen Tagen mit dem Tode der Patientin endete. Kaum aber war die letzte Schaufel Erde auf den Sarg der Todten gefallen, so stellte sich der Doctor ein um die fünf Sovereigns in Empfang zu nehmen. Meister Winkelmaß machte ein pfißig Gesicht und fragte: Haben Sie meine Frau umgebracht, Herr Doctor? Ganz gewiß nicht, war die Antwort, der liebe Gott hat sie zu seiner Gnade und

Weisheit zu sich genommen. Haben Sie dieselbe geheilt? fragte Winkelmaß weiter. Leider nicht, lautet die Antwort. Nun sagte der Handwerker, so begreife ich nicht, wie Sie das Geld von mir verlangen können, Sie haben Ihrerseits den Contract nicht gehalten, was soll mich denn an ihn binden! Der Herr Doctor ging ohne Geld heim, hat sich aber fest vorgenommen, keinen Puls mehr zu fühlen, ehe er das Geld im Beutel hat.

Eine amerikanische Zeitung berichtet: Im Osten des Landes gebe es einen Zeitungsherausgeber, der nicht bloß sein eigener Sezer, Drucker und Laufbursche sei, sondern auch ein Wirthshaus halte, Schulmeister im Orte und Capitain der Miliz sei, seine Stiefeln und Schuhe selbst ausbessere, ferner eine berühmte Sorten Pillen fabrizire, zwei Tage lang in der Woche mit Pillen und Essenzen umherziehe und Sonntags stets die Predigt lese, wenn der Geistliche nicht zugegen sei. Er habe überdies eine Frau und zehn Kinder. — Eine andere Zeitung setzt hinzu: jener Zeitungsherausgeber besitze auch ein Schiff und sei im vorigen Herbst mit einer Ladung Kartoffeln und Zwiebeln, eigenem Erzeugnisse, in Boston angekommen, nachdem er vorher den Abnehmern seiner Zeitung angezeigt hatte, das Erscheinen der nächsten Nummer dieser Zeitung hänge von dem Winde ab, — insofern er ihn früher oder später zurückbringe. — Gegen solche amerikanische Gewerthätigkeit aber sind wir Deutsche faule Bären häuter.

Ein Knabe brachte kürzlich einem Lehrer eine Flasche Wein und sagte: „Eine schöne Empfehlung von meinem Vater, und der Herr Schullehrer möchte sich den Wein schmecken lassen!“ — Der Lehrer nahm die Flasche schmunzelnd und erwiderte: „Sage deinem Vater, ich lasse mich recht schön bedanken.“ — „Ei, das ist gar nicht nothwendig,“ erwiderte der Knabe in seiner Einfalt, „mein Vater hat ihn auch geschenkt bekommen, aber er war ihm zu sauer.“

Ein ziemlich einfältiger Bursche sollte häuslicher Verhältnisse halber heirathen. Er fürchtete sich entsetzlich vor der Ehe und weinte bitterlich. Der Vater spricht ihm Muth ein und sagt endlich: Was ist denn zu fürchten? Schau mich an, hab' ich nicht auch geheirathet? „Ja!“ schluchzte der Junge, „der Vater hat die Mutter geheirathet, ich aber soll eine ganz fremde Person nehmen!“

Stolz und Dummheit sind ihrer Natur nach verwandt und gewissermaßen identisch. Das deutsche Wort stolz kommt offenbar her vom lat stultus (dumm). (Unter allen Geschöpfen hat der Mensch den stärksten Trieb zur Nachahmung.)

„Wem gehört denn die kleine Mißgeburt dort am Ofen?“ fragte eine Dame in einer Gesellschaft. — Es ist meine Tochter! antwortete ihre vornehme Nachbarin. — „So? Ei, das ist ja ein allerliebstes Kind!“

In X. . . trat ein Kaufmann in die Post-Expedition mit der Frage: „Ist etwas an mir?“ Der Offiziant erwiderte sogleich: „Nein, es ist nichts an Ihnen!“

Was für eine Aehnlichkeit ist zwischen einem Licht und einem jungen Mädchen? — Sie wollen beide gepußt sein.

Wie kann man Abschiedstränen mit einem andern Namen nennen? — Scheidewasser.